

Andacht Tun-Ergehen für Sonntag, den 17. Mai 2020, (von Gisela Ebmer)

Wohl dem, der seine Lust hat an der Weisung des Herrn und sinnt über seiner Weisung Tag und Nacht. Der ist wie ein Baum, an Wasserbächen gepflanzt: Er bringt seine Frucht zu seiner Zeit, und seine Blätter welken nicht. (Ps. 1)

In meiner ersten Minutenandacht am 22. März habe ich einen Zusammenhang zwischen Corona-Krise und Klimawandel hergestellt. Heute, wo langsam Lockerungen sichtbar sind, stellt sich für mich noch einmal die Frage: Wie geht es weiter?

Ich habe diese Woche im Radio Ö1 ein Interview gehört mit einem Professor der Veterinärmedizin an der Uni Wien, der auch der Bioethikkommission des Bundeskanzleramts angehört. Er wurde gefragt, warum es möglich ist, dass die meisten Menschen in Österreich sich an die Corona-Maßnahmen halten, aber bei der Klimakrise kaum jemand reagiert oder sein Verhalten umstellt. Er hat gesagt, das liege daran, dass man bei der Corona-Krise die Auswirkungen gleich zu sehen bekommt: Wenn man sich an die Empfehlungen hält, dann sieht man jeden Abend in der ZIB, wie die Kurve der Erkrankten herunter geht. Das sind erfreuliche Zeichen. Das ist wie eine Belohnung für meine Entbehrungen.

Bei der Klimakrise erkennt man keine direkten Auswirkungen meines Verhaltens. Wenn ich mit dem Rad zur Arbeit fahre statt mit dem Auto: Keine Änderung in der CO₂-Belastung bekomme ich zu sehen. Und auch wenn auf jedem Bahnticket draufsteht, wieviel CO₂ ich mit dieser Bahnfahrt spare, sagt mir das eigentlich nicht viel. Alle Katastrophen sind weit weg, und die Trockenperioden, die für unsere Landwirtschaft bedrohlich sind, hat es immer wiedermal gegeben.

Es ist ein psychologisches Phänomen: Wenn ich merke, dass mein Verhalten sofortige positive Auswirkungen hat, dann ändere ich es gerne. Und das erinnert mich an die sogenannte Weisheitsliteratur im Alten Testament. Da gab es eine Strömung, die ganz klar vom Tun-Ergehen-Zusammenhang sprach: Tust du das, dann passiert das.

Ich denke, dass in der Geschichte der Christenheit dieses Denken auch eine Rolle gespielt hat: Regelmäßig in die Kirche gehen, beichten, spenden, wallfahren, die Heiligen verehren, Rosenkranz beten - dann kann mir schon nichts mehr passieren. Wie einfach! Wir Evangelische haben es da nicht so leicht, weil wir auf dieses einfache Handwerkszeug nicht mehr zurückgreifen wollen.

Das Buch Hiob im Alten Testament ist es, welches diese Denkart total infrage stellt. Hiob war immer gottesfürchtig und gerecht und dennoch musste er einen Schicksalsschlag nach dem anderen erleben. Sein gutes Tun hatte überhaupt keine positive Auswirkung auf sein Schicksal. Er war darüber sehr verzweifelt, aber er blieb dennoch bei seiner Überzeugung, bei seiner Liebe zu Gott, bei seiner Bewunderung der Schöpfung Gottes. Auch wenn die äußeren Zeichen etwas ganz anderes andeuten hätten können.

Vielleicht können wir heute von Hiob lernen: Es gibt zwar sehr oft einen Zusammenhang zwischen meinem Tun und meinem Ergehen. Aber es stimmt nicht immer. Ich kann gottseidank nicht alles beeinflussen bzw. wird nicht gleich alles sichtbar, was vielleicht eine Folge meines Handelns ist.

Daher: Besinnen wir uns doch wie Hiob auf die Werte, die für uns alle seit langem klar sind: Die Erde ist für uns alle da. Wir dürfen nicht mehr Ressourcen verbrauchen als uns eigentlich zur Verfügung stehen. Wir dürfen nicht auf Kosten anderer leben. Wir wissen genau, was alles unsere Umwelt schädigt, wir wissen, was gesund und nachhaltig und ökologisch vertretbar ist. Bleiben wir einfach bei unseren Werten und handeln wir danach! Egal ob wir gleich einen Erfolg sehen oder nicht. Und egal, ob es von oben verordnet ist oder nicht.

Das wünsche ich mir für die nächsten Wochen, Monate, Jahre. Und für diese Festigkeit im Glauben möchte ich Gott um seine Hilfe bitten.